

Tim Fuchs

# Raus aus der Komfortzone, hinein ins Leben



Kneipen gehen und auch herauskommen. Und ich sah, wie auf der Straße gedealt wurde. Ich kann es nicht zu hundert Prozent sagen, aber ich denke, es wurden auch andere Drogen als nur Gras konsumiert. Zudem gingen an mir Leute vorbei, die dann auf Knien an der Häuserwand nach etwas suchten oder vielleicht versteckten, vermutlich Drogen oder Spritzgeschirr. Ich konnte es nicht genau sehen, aber es fühlte sich sehr befremdlich an. Ich fühlte mich nicht gut und ich dachte auch an meine Freundin.

Die Polizisten gingen die Straße hinauf. Ich schritt zu ihnen und wollte wissen, was sich hier alles abspielte, ob sie hier jeden Tag Streife liefen. Sie bestätigten, dass sie jeden Tag, speziell nachts, hier unterwegs seien, bis morgens um 4.00 Uhr. Der Bezirk gelte als einer der „Brennpunkte“ Lissabons. Gerade diese Straße war bis vor kurzer Zeit für Drogen, Prostitution und Partys bekannt gewesen. Jedoch versuche die Stadt, das Image des Viertels aufzubessern und in den letzten Monaten zögen mehr und mehr Menschen, auch Familien dorthin. Der Wohnraum dort werde immer beliebter und gelte als hip. In Deutschland könnte man den Ort mit der früheren Schanze oder dem Stadtteil Altona in Hamburg vergleichen.

Mein Magen krampfte. Ein klares Zeichen, ein „no go“. Mehr brauchte es bei mir nicht. Ich wartete auf den Vermieter, aber ich hatte in den letzten Momenten einen Entschluss gefasst. Ich wollte auf gar keinen Fall dort einziehen und wohnen! Im Hinblick auf Sicherheit und Wohlbehagen für meine Freundin und mich war ein Einzug für mich nicht realisierbar. Ich dachte daran, dass meine Freundin abends einen Parkplatz finden müsste und dann im Dunkeln durch diese Straße gehen sollte. Nein! Mein Vermieter kam um die Ecke und bog in die Seitenstraße ein. Wir begrüßten uns und er entschuldigte sich für seine Verspätung. Ich dachte nur, dass diese mir die Möglichkeit zu einem umfangreichen Einblick in die Umgebung geboten hatte. Manche Dinge passieren, und erst später wird uns bewusst, warum. Auch die Begegnung mit dem betrunkenen Mann auf dem Hinweg zuvor. Bevor wir das Haus betraten, hielt ich meine Hand vor meinen Körper und signalisierte so ein Stopp. Ich sagte meinem Vermieter, was ich in den letzten Minuten alles erlebt hatte und dass ich von einem Mietverhältnis absehen werde. Dieses sollte ja erst am nächsten Tag starten. Mein Gegenüber wirkte etwas vor den Kopf gestoßen, aber ich beschwichtigte ihn, dass meine Entscheidung nichts mit ihm oder seiner Wohnung zu tun hätte. Es lag einzig an der Lage. Er konnte meinen Entschluss nicht verstehen, da in dem Haus verschiedene Nationalitäten wohnten und keiner seiner bisherigen Hausbewohner etwas zu beanstanden hatte. Dennoch akzeptierte er meinen Beschluss. Ich informierte ihn, dass ich eine E-Mail mit den Geschehnissen an Uniplaces senden und diese davon unterrichten werde, dass die Beschreibung der Lage der Wohnung nicht alles beinhalte. Zurück in meinem Zimmer schrieb ich sofort besagte Zeilen. Uniplaces wies alle meine Vorwürfe zurück. Ich solle den Kontakt zu meinem Hausherrn suchen. Bei ihm solle ich meine Vorauszahlung zurückfordern. Mein Vermieter entgegnete, es sei schwer für ihn, auf die Schnelle einen Interessenten zu finden. Und er hätte natürlich einen Mietausfall. Er verwies mich zurück an Uniplaces. Das Spiel ging nun hin und her. Und ich war mittendrin, versuchte, mit allen Mitteln mein Geld zurückzubekommen. Bestenfalls alles, oder zumindest anteilig, je nachdem, wann mein Hausherr einen neuen Mieter finden sollte. Schnell merkte ich jedoch, dass mein Vermieter keinen Nachfolger suchte, warum

sollte er das auch. Er hatte ja bereits das Geld für den Monat Januar von mir erhalten. Uniplaces verwies auf die Allgemeinen Geschäftsbedingungen und meine Einwilligung durch die getätigte Buchung. Ich machte einen großen Aufstand per E-Mail und Telefon. Am Ende zahlte mir Uniplaces die Bearbeitungsgebühr zurück. Immerhin, dachte ich. Die Zahlung an meinen Vermieter blieb bei diesem. Die Wohnung hätte ich für einen Monat nutzen können, aber für mich war dieses Kapitel abgeschlossen. Keine Nacht wollte ich dort verbringen. Die Geschäftsbedingungen von Uniplaces waren wasserdicht und somit blieb mir nichts anderes übrig, als wieder eine unangenehme Erfahrung zu machen. Wieder hatte ich Geld verloren. Die gesamte Summe, die ich nun aus dem Fenster geworfen hatte, steigerte sich auf etwas mehr als 2.000 Euro und das innerhalb eines Monats.

Weitere Wohnungssuchen verliefen im Sande oder waren enttäuschend, was an den Angeboten lag. So langsam dachte ich, dass die Geschichte mit Lissabon vielleicht einfach nicht sein sollte.

Und ich sollte mich leider nicht täuschen. Ein paar Tage zuvor, noch vor den Erlebnissen mit der Wohnung im Stadtteil Intendente, kam ich aus Deutschland zurück. Ich hatte meine Eltern und meinen Bruder über Weihnachten besucht. Zudem fuhr ich nach Leipzig, um den Rest der Familie zu treffen. Ich sah meine Oma zum letzten Mal, was ich zu diesem Zeitpunkt noch nicht ahnen konnte. Und ich unternahm noch einen Abstecher zu meinem besten Freund Jan und seiner Frau Franziska in der Nähe von Frankfurt. Ich landete wieder in Lissabon, es war Freitag, der 30. Dezember 2016. Meine Freundin Inês holte mich vom Flughafen ab, wir hatten uns die letzten zehn Tage nicht gesehen. Ich hätte gerne mit ihr Weihnachten verbracht, doch sie fand, dass es etwas zu früh sei mich ihrer gesamten Familie vorzustellen. Zudem hatte Inês bis dato noch nie einen ihrer Freunde ihrer Familie vorgestellt. Deshalb akzeptierte ich ihre Entscheidung und hatte so die Gelegenheit, meine eigene Familie nach langer Zeit wieder zu sehen.

Inês und ich umarmten uns innig und gingen sofort zum Auto, denn wir hatten einen kurzen Trip über das Wochenende geplant, welches Silvester und den Wechsel zum Jahr 2017 beinhaltete. Wir fuhren an die Algarve. Dort war ich bis dato noch nie gewesen. Inês hatte ein Hotel für uns organisiert. Ich war voller Vorfreude. Endlich Zeit für uns, zudem warteten Zweisamkeit, Romantik und viele tolle Erlebnisse auf uns. Auf der Fahrt dorthin hatten wir eine Menge Zeit, um die letzten Tage zu besprechen. an denen wir uns nicht sehen konnten. Wir tauschten uns aus, wir lachten, wir alberten und die Fahrt verkürzte sich dadurch gefühlt um die Hälfte.

An der Rezeption des Hotels kam es zu einer für mich komischen Situation. Ich dachte, dass das Hotel bereits bezahlt sei. Jedoch war dem nicht so. Meine Freundin zahlte das Hotelzimmer und ich versprach ihr, die Hälfte des Betrages hinzuzugeben, wenn wir zurück in Lissabon sind. Dieser Vorschlag von mir sollte sich nachträglich für mich rächen. Mehr dazu später.

Wir hatten ein super Wochenende, das empfanden wir beide so. Es war alles stimmig und wir hatten Spaß. Wenn ich bereits über Geld in einer Beziehung berichte, in unserer Beziehung, dann möchte ich an dieser Stelle sagen, dass ich an diesem Wochenende alle Auslagen gezahlt habe. Wir hatten es in der Vergangenheit so gehandhabt, dass meine Freundin die Unterkunft zahlte, wenn ich nach Lissabon geflogen war. Ich hatte dann stets

alle anderen Beträge gezahlt: Einkäufe, Essen gehen, Eis, Getränke, Eintritte und sogar das Benzin. Ich mache mir aus Geld nicht so viel. Es steht nicht an primärer Stelle in meinem Leben. Und ich finde, wenn man mehr als der Partner verdient, dann kann man auch mehr zu der Beziehung beitragen. Dennoch ist es meiner Meinung nach wichtig, dass der Partner kleine Aufmerksamkeiten hinzusteuert. Es zählen die Gesten: Zum Beispiel zahle ich das Essen und sie lädt mich dafür ein anderes Mal zu einem Eis ein.

Doch das liebe Geld sollte mir in Lissabon noch mein Genick brechen. Wir hielten uns zwei Tage in Vilamoura auf, was in der Nähe des bekannten Ortes Albufeira liegt. Es ging danach zurück nach Lissabon, es war ein Sonntag. Länger konnten wir leider nicht bleiben, da meine Freundin am 02.01.2017 wieder arbeiten musste. Ich fragte sie, ob wir auf der Rückfahrt noch irgendwo anhalten wollen, ob sie mir noch etwas zeigen möchte. Sie willigte sofort ein und hatte die Idee, einen kleinen niedlichen Küstenort am Atlantik aufzusuchen. Auf der Karte sah es nicht weit aus, vielleicht ein Umweg von 50 Kilometer, und wir hatten keinen Druck, zu einer gewissen Zeit zurück in Lissabon sein zu müssen. Somit fuhren wir von der Autobahn ab und nahmen die Landstraße an die Westküste. Die Strecke zog sich und meine Freundin wurde zusehends ungeduldig. Sie wurde stur und fing sogar an zu fluchen. Wenn man als Mann neben einer solchen Person sitzt, ist es egal, was man macht oder gar sagt. Es ist absolut falsch, egal, was in dieser Situation getan wird. Ich kannte meine Freundin bereits etwas und ich wusste, dass sie eine sehr sture und zickige Person sein konnte. Jedoch war ich in diesem Moment überfordert, die Stimmung kippte. Inês schrie und war total aufgebracht, dass der Weg ewig dauere. Ich kam nicht an sie heran. Zuerst sagte ich nichts, dann fand ich aufheiternde Worte und ich zeigte ihr auf der Landkarte, dass wir sehr bald ankommen würden.

Ich hatte meine Freundin so noch nicht erlebt und ich empfand es als schockierend, denn sie war nicht sie selbst, - oder sie war es doch und ich hatte sie eben so noch nie gesehen. Ich fühlte mich im Auto neben ihr hilflos. Dazu hatte ich das bekannte Grummeln im Magen. Ich sagte ihr dies später, als alles wieder in Ordnung war und sie sich beruhigt hatte. Sie schlug vor, nicht mehr darüber zu reden. Ich merkte, dass ich bei ihr nicht durchdringen konnte. Also schluckte ich meine Gedanken hinunter.

Abends kamen wir nach unserem Abstecher in Lissabon an und wir bereiteten uns auf die anstehende Woche vor. Am Mittwoch, den 04. Januar 2017, unternahm ich eine lange Radtour. Es ging nach Cascais, über Sintra bis hin zu der Küstenstadt Ericeira. Ein wunderschöner Tag, der anders als geplant enden sollte. Nach dem Radfahren war ich ausgelaugt und hatte großen Hunger. Ich rief meine Freundin an und sagte ihr, dass ich entweder Appetit auf Sushi, Pizza oder Eis habe. Oder am liebsten alles auf einmal. Sie stimmte zu und wir verabredeten uns, um Sushi essen zu gehen. Sie wollte mich abholen. Ich packte meine Tasche, da ich annahm, dass ich bei ihr übernachten würde. Ihre Schwester war noch unterwegs, somit war dies möglich. Ich stieg in ihren Wagen und merkte sogleich, dass ihre Stimmung nicht die Beste war. Ich erzählte von meiner Radtour, meinem Tag und meinen Eindrücken. Sie erwiderte nicht viel darauf, was ich bereits komisch fand. Wir gingen in ein japanisches Restaurant, redeten wenig, das heißt es war mehr ein Monolog. Ich fragte sie, was los ist. Ihre Antwort war ein schlichtes: Nichts.

Wenn das eine Frau sagt, dann hat das eine Bedeutung. Es war also irgendetwas, nur leider wusste ich nicht, was es sein könnte. Wir bestellten die Getränke und das Essen. Ich nahm ein Bier, wie immer aus der Flasche. Mir schmeckt Bier aus der Flasche einfach besser als aus dem Glas, es sei denn, es ist ein Weizenbier. Es kam zu einer Diskussion, warum ich Bier aus der Flasche trinken müsse, denn sie stellte beim Probieren fest, dass kein Unterschied zu Bier aus dem Glas auszumachen sei. Zumindest war das ihr Empfinden. Wir diskutierten auch über meine Bestellung, denn ich fragte die Bedienung, warum Sushi mit Thunfisch zweieinhalb Mal so teuer war wie Maki-Rollen mit Lachs. Da ich mittlerweile nicht mehr den größten Hunger hatte und wusste, dass ich ohnehin einen Teil der Portion meiner Freundin essen konnte, bestellte ich den Thunfisch nicht dazu. Das konnte meine Inês nicht verstehen. Ich erklärte mich und verglich auch die Sushi-Preise mit denen aus Dubai. In Dubai waren Thunfisch und Lachs gleichwertig im Hinblick auf den Preis, da wurde kein Unterschied gemacht. Wie dem auch sei, die Laune meiner Freundin verbesserte sich dadurch nicht - ihr verging sogar der Appetit. Dadurch blieb am Ende mehr für mich. Wir ließen uns die Rechnung bringen und wollten gehen. Als diese kam, hatte ich den spontanen Einfall den Betrag zu splitten. Ich fragte meine Freundin, ob es für sie in Ordnung wäre, die Rechnung zu teilen. Bei der Frage hatte ich mir nichts gedacht, auch waren mir die späteren Auswirkungen nicht bewusst. Meiner Idee lag kein Kalkül zugrunde. Rechnungen zu teilen ist in vielen Beziehungen normal und nichts Außergewöhnliches.

Inês bestand darauf, die Rechnung komplett zu bezahlen und sagte mir, ich könne das nächste Mal zahlen. Damit war ich einverstanden, das Thema war für mich durch. Noch immer zog meine Freundin ein bockiges und negativ gestimmtes Gesicht. Ich fragte nun bereits das zweite Mal, was los sei. Wiederum gab es keine konkrete Antwort von ihr. Wir gingen zu ihrem Auto und stiegen ein. Bevor sie die Zündung des Wagens betätigte, stellte ich sie zur Rede: Sie solle mir bitte sagen, was los ist und ob sie es in Worte fassen kann? Sie erwiderte Nein. Ich fragte, ob sie für sich sein möchte. Daraufhin hörte ich ein Ja. Das war deutlich für mich. Ich sagte ihr, dass ich nach Hause laufen würde. Sie bestand darauf, mich nach Hause zu fahren. Die kurze Fahrt über wechselten wir kein Wort. In meinem Kopf wirbelten tausend Gedanken umher. Ich grübelte, was ich womöglich falsch gemacht hatte. Sie setzte mich vor meiner Haustür ab, ich gab ihr einen Kuss auf ihre Wange, sagte tschüss.

Von ihr kam nichts, keine Erwiderung des Kusses, kein Wort, einfach nichts. Nachdem ich die Wagentür geschlossen hatte, wendete sie abrupt und fuhr fort. Das war der Abend. Und er war ganz anders, als ich ihn mir vorgestellt hatte. Ich war völlig hin- und hergerissen und wusste nicht, wie mir geschah. Was war bitte los? Was war geschehen? Ich schritt den Abend noch einmal gedanklich ab, machte mir über die letzten Tage meine Gedanken, verschwand in mein Zimmer und dachte nach. Ich suchte Rat bei meiner besten Freundin Kristin, die mir stets und vor allem in Beziehungsfragen sehr gut zur Seite steht. Nach den Gesprächen mit Kristin, beschloss ich erst einmal nichts zu tun. Das hieß keine Textnachricht, keine E-Mail und kein Anruf. Ich wollte ihr Zeit und Raum geben, denn sie wollte für sich sein. Am nächsten Tag lenkte ich mich mit Sport ab, unternahm wieder eine Radtour, und ging laufen. Als ich wieder nach Hause kam, war das Vermieterpärchen,

Maria und Davide, in der Küche. Ich machte mir auch etwas zu Essen. Als wir dort standen, fragte ich beide, wie portugiesische Frauen im Allgemeinen so seien. Vielleicht ging Inês gestern das südländische Temperament durch. Ich hinterfragte alles und erzählte ihnen parallel die Geschichte des vorangegangenen Abends, aber sie erkannten meinerseits kein schlechtes Benehmen, die das Verhalten von Inês erklären könnten. Sie rieten mir, einfach abzuwarten. Der Donnerstag verging und ich hörte nichts von meiner Freundin. Ein Tag ohne jegliches Zeichen, das gab es bisher noch nicht in unserer frischen Beziehung. Ich bin ein Mensch, der gerne weiß, woran er ist. Ich mag es darüber hinaus auch nicht, hingehalten zu werden, im Dunkeln zu tapsen und nicht über Dinge zu reden beziehungsweise Missstände oder Missverständnisse aus der Welt zu schaffen. Somit versuchte ich, geduldig zu sein, meine Füße still zu halten. Parallel besichtigte ich das Viertel, in dem die gemietete Wohnung lag, welche ich über das Portal von Uniplaces gefunden hatte. Am Abend sollte es dann zu der Schlüsselübergabe kommen, wie zuvor berichtet.

Also ich hatte zu tun, dennoch machte ich mir unaufhörlich Gedanken. Am Freitag fuhr ich wieder Rad, versuchte mich weiterhin zu beschäftigen. Trotzdem drehte ich gedanklich jeden Stein um und dachte an ganz andere Dinge. Das Grübeln über meine Persönlichkeit und meine Charaktereigenschaften. Ich durchsiebte jeden Tag des letzten Monats in meinem Kopf. Vielleicht hatte ich Inês mit meinem Umzug nach Lissabon überrumpelt, vielleicht kam das alles zu schnell. Oder sie sich dadurch unter Druck gesetzt gefühlt. Ich war zu diesem Zeitpunkt der erste richtige und ernsthafte männliche Partner in ihrem Leben. Vermutlich sei das eventuell zu viel für sie. Zuviel Neuland, auf dem sie noch nicht wirklich Erfahrung hatte. Meine Gedanken kreisten weiter. Doch ich hielt es kaum aus, nicht zu wissen, wie es ihr geht, was sie macht, wie sie sich fühlt etc. Ich wusste, dass sie am Abend einen Poledance Auftritt hatte. Doch von ihr kam nichts.

Sehr verletzend und schwer verständlich fand ich, dass sie so mit mir umging. Ich versuchte sie zu verstehen. Jedoch, wenn ich jemanden mag, dann würde ich diese Person aufklären, mich bei ihr melden. Erst recht mit dem Wissen, dass diese Person auf sich gestellt ist, weder die Stadt kennt, noch die Landessprache spricht. Ich würde diese Person nicht so behandeln wie es Inês mit mir tat. Dieses Ungewisse machte mich wahnsinnig. Ich entschloss mich am frühen Freitagnachmittag eine Kurzmitteilung an Inês zu senden, denn ich wusste, dass sie noch arbeiten war. In der Kurzmitteilung fragte ich sie ob alles in Ordnung sei und ob wir reden könnten. Sie schrieb nach einer Weile kurz zurück, dass sie arbeiten und das sie schockiert sei, jetzt aber nicht reden könne. Sie ist schockiert? Bezüglich was? Ich schrieb ihr, dass ich erreichbar sei und wir später reden könnten. Es kam keine Antwort zurück. Wieder zerbrach ich mir meinen Kopf. Jetzt hatte ich ein Indiz, sie war schockiert. Die alles entscheidende Frage war: Was schockierte sie?

Die Abendstunden verstrichen und es war bereits 23 Uhr, als ich mich dazu entschied, zu Bett zu gehen. Sie hatte sich bis dahin nicht gemeldet, als plötzlich mein Telefon einen Ton von sich gab. Es war Inês, die mir schrieb, dass sie unten im Auto auf mich warten würde. Ich schrieb ihr kurz zurück, dass ich gleich unten sei. Schnell zog ich mich wieder an und ging nach unten vor die Haustür. Dort saß sie in ihrem Auto vor dem Steuer. Ihr Gesichtsausdruck war verbittert. Ich öffnete die Beifahrertür und setzte mich neben sie.